

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 52

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie irgendein Geräusch hören, so wecken Sie mich augenblicklich, hören Sie?“

„Sie können sich darauf verlassen.“ Ich versuchte, so ernst auszu sehen wie er selbst war. —

„Und um Himmelswillen, schlafen Sie nicht ein.“

Darauf zog er nur seinen Rock aus, legte sich ins Bett und warf die Decke über sich.

Es war eine traurige Nachtwache, welche um so düsterer war, als ich ihre Torheit fühlte. Denn angenommen, daß Lord Linchmere im Hause des Sir Thomas Rossiter eine Gefahr zu befürchten gehabt hätte, was auf Erden verhinderte ihn, die Tür zu versperren und sich zu schützen? Seine Antwort, daß er vielleicht einen Ueberfall wünschte, war einfach sinnlos. Warum sollte er einen solchen wünschen? Und vom wem wollte er angegriffen werden? Lord Linchmere war offenbar das Opfer einer sonderbaren Bahnidee, deren Ergebnis für mich die Beraubung um meine Nachtruhe aus einem törichtigen Grunde war. Obwohl das sinnlos war, beschloß ich doch, seine Verhaltensvorschriften buchstäblich zu befolgen, so lang ich in seinen Diensten stünde. Ich setzte mich daher zu dem leeren Kamin und horchte auf eine Uhr, welche irgendwo auf dem Korridor stand und alle Viertelstunden schlug. Es war eine endlose Nachtwache. Abgesehen von der Uhr, herrschte in dem ganzen großen Hause vollständige Ruhe. Eine kleine Lampe stand auf dem Tisch an meinem Ellbogen, welche rings um meinen Stuhl einen kreisrunden Lichtschein warf, die Ecken des Zimmers aber im Schatten ließ. Auf dem Bette lag Lord Linchmere ruhig atmend. Ich beneidete ihn um seinen tiefen Schlaf, und die Augenlider fielen mir immer und immer wieder zu. Über jedesmal kam mir mein Pflichtgefühl zu Hilfe und ich saß aufrecht, rieb mir die Augen und kniff mich in den Arm, mit dem Wünsche, meine unsinnige Nachtwache beendet zu sehen.

Endlich! Vom Korridor her ertönte die Uhr: zwei Uhr. Ich berührte die Schulter des Schlafenden und sofort fuhr er auf, mit gespannter Erwartung auf dem Gesichte.

„Haben Sie etwas gehört?“

„Nein, es ist zwei Uhr.“

„Gut. Jetzt will ich wachen. Gehen Sie schlafen.“

Ich legte mich unter die Decke, wie er es getan hatte und hatte bald das Bewußtsein verloren.

Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen hatte. Plötzlich wurde ich durch ein heftiges Zittern am Ärmel geweckt. Das Zimmer war vollständig dunkel, aber ein Delgeruch ließ mich merken, daß die Lampe erst vor kurzem ausgelöscht worden war.

„Schnell, schnell“, flüsterte mir Lord Linchmere ins Ohr.

Ich sprang aus dem Bett. Lord Linchmere hielt mich noch beim Arm gepackt.

„Kommen Sie hier herüber“, flüsterte er und schob mich in eine Ecke des Zimmers.

„Still, horchen Sie!“

In der Stille der Nacht konnte ich deutlich hören, wie jemand den Gang hinaufkam. Es war ein leiser, leichter und häufig unterbrochener Tritt, wie der eines Menschen, welcher nach jedem Ausschreiten vorsichtig innehält. Manchmal gab es eine halbe Minute lang gar keinen Laut, dann ließ wieder ein schwaches Schieben und Knarren auf ein Vorwärtsschreiten schließen. Mein Gefährte zitterte vor Aufregung. Seine Hand, welche noch immer meinen Ärmel festhielt, zitterte wie ein Baumzweig im Winde.

„Was ist das?“ flüsterte ich.

„Er ist's.“

„Sir Thomas?“

„Ja.“

„Was will er?“

„Still! Unternehmen Sie nichts, bevor ich es Ihnen sage.“

Run ward es mir zur Gewißheit, daß

jemand die Tür zu öffnen versuchte. Es wurde ein ganz schwaches Geräusch an der Klinke hörbar, dann sah ich einen matten schmalen Lichtschein. Es brannte da irgendwo auf dem Korridor eine Lampe und ihr gedämpftes Licht ließ nur von unserem dunklen Zimmer aus den Außenraum sichtbar werden. Die beleuchtete Türspalte wurde nach und nach breiter, ganz sachte und dann sah ich eine dunkle Gestalt, welche draußen niederkauerte. Die Gestalt bückte und duckte sich und warf den Schatten eines dicken, mißgestalteten Zwerges. Leise ging die Tür auf und die entsetzliche Gestalt erschien in ihrem Rahmen. Und dann schnellte die kauende Gestalt im Nu in die Höhe, sprang wie ein Tiger durch das Zimmer, und krach! krach! krach! hörte man drei dröhnende Schläge von einem schweren Gegenstand auf das Bett fallen.

Ich stand starr vor Ueberraschung und war wie gelähmt, als mich ein gellender Hilferuf meines Gefährten aus meiner Betäubung weckte. Die offene Tür ließ Licht genug eindringen, um die äußeren Umrisse aller Gegenstände erkennen zu lassen, und ich sah den kleinen Lord Linchmere, dessen Arme um den Hals seines Schwagers geschlungen waren, und der sich tapfer dort festklammerte, wie sich ein kleiner Blutterrierr mit seinen Zähnen in einen magern Bluthund verbeißt. Der große, hagere Mann fuhr blühschnell hin und her, krümmte und wand sich, um seinen Angreifer zu packen. Aber der andere hielt ihn von hinten wie mit eisernen Klammern, obwohl seine gellenden Hilferufe deutlich kundgaben, wie hart der ungleiche Kampf ihm fallen mußte. Ich sprang ihm zu Hilfe und es gelang unseren vereinten Kräften, Sir Thomas zu werfen, obwohl er mich in die Schulter gebissen hatte. Trotz meiner Jugend, meines schweren Gewichts und meiner Körperstärke gab es einen langen verzweifelten Kampf, bevor wir seinen verzweifelten Widerstand bemeistern konnten; aber schließlich banden wir ihm die Arme mit der Leibschnur seines

EIN WAHRER SCHATZ HEITERER KUNST

Münchner Künstlerfeste

Münchner Künstlerchroniken

Von G. J. Wolf und Franz Wolter

*

240 Seiten Text, 160 prachtvolle Abbildungen u. farb. Tafeln
Ganz/einen mit farb. Titel Fr. 15.50, Geschenkband Fr. 12.50

*

Kein geringerer als Gottfried Keller hat den Münchner
Künstlerfesten im „Grünen Heinrich“ ein Denkmal gesetzt

F. BRUCKMANN A.-G. MÜNCHEN



Das ärgste Seidelwetter macht mir nichts — ich nehme „Haschi“ Kräuter-Bonbons, das ist das beste Linderungsmittel gegen Husten und Katarrh! 650

Fabr.: Halter & Schillig, Confitserie, Weinwil a. See.

Übermüdung, Abspannung, Überreizung

verlieren sich nach einer

Elchima - Kur

Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen inmer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 52